MITTELBADISCHE PRESSE
Offenburger Tageblatt
ORTENAU
Samstag, 23. Mai 2020

Kühe leiden unter heißen Temperaturen. Daher hat das Milchvieh von Landwirtin Veronika Baumert (26) Auslauf an der frischen Luft.

Foto: Iris Rothe

Kuhdusche gegen Hitzestress

Landwirte waren schon immer vom Klima abhängig, aber die Anpassung verlangt heute mehr Flexibilität. In einer 15-teiligen Serie stellt die Mittelbadische Presse die Landwirtschaft im Kreis mit all ihren Facetten vor. Die vierte Folge beschreibt die Auswirkungen des Klimawandels.

Von Kirsten Pieper

Die Landschaft der Ortenau ist gekennzeichnet durch Obstbäume, Weinreben, Weideflächen und den Schwarzwald mit seinen Tannen und Fichten. Wird sich das Bild in Zukunft ändern? Werden die Landwirte bald Zitronen statt Äpfel anbauen? Martin Ziegler, der mit seiner Frau den Zieglerhof in Lautenbach mit Hofladen betreibt, hat sein Anbau-Repertoire in den letzten Jahren deutlich erweitert. „Seit drei Jahren pflanzen wir sogar Wasser- und Zuckermelonen an, die sehr gut gedeihen“, sagt er. Insgesamt hat der Landwirt 70 verschiedene Obst- und Gemüsekulturen auf einer Fläche von 13 Hektar im Anbau. Mit seinem Hof blickt er auf 400 Jahre Familientradition zurück. „Sicher hatte jede Generation ihre Herausforderung und das Wetter spielte immer eine Rolle. Durch den Klimawandel häufen sich aber die Extreme, auf die wir flexibel reagieren müssen.“

Was Flexibilität für ihn bedeutet, veranschaulicht er an einem Beispiel. Vor knapp zwei Wochen gab es Bodenfrost, da habe er einen halben Hektar seiner Erdbeeren nachmittags mit Schutzflies abdecken müssen. Wenige Tage später stieg die Temperatur auf 30 Grad. Gegen den drohenden Sonnenbrand der Früchte und zum Schutz vor Hagel durch Gewitter brachte er kurz darauf Schattier- und Hagelnetze an. Das Risiko als Landwirt sei in den letzten Jahren deutlich höher geworden. Die breite Aufstellung seiner Kulturen sei auch ein Ansatz, um Ausfälle kompensieren zu können, sagt er.

Zu den Folgen des Klimawandels in Baden-Württemberg gehört der Anstieg der Temperatur um 1,5 Grad seit dem Beginn der Aufzeichnung 1881, vermehrte Trockenheit, länger anhaltende Wetterphasen sowie die Zunahme von Wetterextremen wie Hagel oder Starkregen.

Auf die Trockenheit und Schäden durch Hagel hat Landwirt Ziegler aus dem Renchtal längst reagiert. Ab 2017 hat er alle Äpfelanlagen mit Hagelnetzen und Tröpfchenbewässerung ausgestattet. Eine Bewässerung läuft über seinen Tiefbrunnen mit Elektropumpe. Die werde mit Photovoltaik betrieben, immerhin ein Vorteil der vermehrten Sonneneinstrahlung.

Die Hitze macht auch Veronika Baumert, aber vor allem ihrem Milchvieh zu schaffen. Die 26-jährige Landwirtin ist im Jahr 2017 in den elterlichen Betrieb, einem Aussiedlerhof im Maiwald in Renchen, eingestiegen. Gemeinsam mit ihrem Vater und Bruder hält sie im Agrarbetrieb Baumert 70 Milchkühe plus Nachzucht, bewirtschaftet 80 Hektar Ackerbau, 50 Hektar Dauergrünland und betreibt eine Biogasanlage. „Die Wohlfühltemperatur von Kühen liegt bei acht bis 15 Grad.“ Hohe Temperaturen bis über 30 Grad bedeuten „wahnsinnigen Hitzestress für die Tiere“, sagt die Landwirtin. In der Folge würden die Kühe weniger fressen und dann weniger Milch produzieren. Gibt eine Milchkuh 30 Liter am Tag, sind das unter Hitzestress drei Liter weniger. Seit drei Jahren etwa haben die Tiere in ihrem Stall eine „Kuhdusche“, einen Schlauch, der die Kühe zur Abkühlung mit Wasser besprenkelt. Schon seit dem Hitzesommer 2003 sind Ventilatoren installiert. Außerdem können die Baumert-Kühe in den Laufhof gehen, um frische Luft zu schnappen.

> *„Ich stelle mich lieber auf den Klimawandel ein, als erst bei Ernteausfall zu reagieren.“*
>
> **Martin Ziegler,** Landwirt aus Lautenbach

Die Landwirtschaft leidet unter dem Klimawandel, aber sie beeinflusst ihn auch. In Deutschland macht sie knapp zehn Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen aus. Die Bodensee-Stiftung hat Ende April die Studie im Rahmen des EU-Projekts „Life AgriAdapt“ (www.agriadapt.eu) abgeschlossen, in der es um nachhaltige Anpassungsstrategien der Landwirtschaft an den Klimawandel geht. 30 Pilotbetriebe aus Baden-Württemberg, darunter einer aus der Ortenau, waren beteiligt.

„Die Abnahme der klimatischen Wasserbilanz macht sich im Ortenaukreis stärker bemerkbar als etwa in der Bodenseeregion“, sagt die Projektverantwortliche Carolina Wackerhagen. Eine Zunahme von Temperaturen über 25 Grad im Mai und Juni senke zudem etwa den Ertrag von Getreide. Für den Ackerbau empfiehlt die Studie eine ganzjährige Bodenbedeckung mit Zwischenfrüchten wie etwa Kleesorten, um Austrocknung zu verhindern. Die zusätzliche organische Substanz diene auch dem Humusaufbau zur besseren Wasserhaltefähigkeit des Bodens. Humus speichert außerdem das klimaschädliche CO_2. Weitere Empfehlungen sind Fruchtfolgen mit bis zu sieben Sorten im Jahr, um das Risiko von Ertragsausfällen zu mindern.

Auf weite Fruchtfolgen und Zwischenfrüchte setzt auch Landwirtin Veronika Baumert aus Renchen. Seit fünf Jahren baut sie Zuckerrüben an, die außerdem sehr gut mit den Hitzesommern klarkommen. „Bei Trockenheit stoppen sie das Wachstum, wenn es regnet, geht’s weiter.“ Außerdem werde seit zehn Jahren nicht mehr gepflügt, sondern eine Scheibenegge genutzt, um dem Boden nicht unnötig Feuchtigkeit zu entziehen. Weiter geht noch das Projekt „FYI: Landwirtschaft 5.0“ der Hochschule Offenburg. Mit Pflanzenkohle, Elektro-Traktoren oder Agro-Photovoltaik soll die Landwirtschaft sogar aktiv an der Lösung der Klimakrise mitwirken.

„Neuerdings können sich Landwirte auch versichern. Das Land fördert in einem Pilotprojekt den Abschluss einer „Ertragsversicherung im Obst- und Weinbau“. Für Landwirt Ziegler ist das keine Lösung. „Ich muss ein verlässlicher Partner für den Markt sein.“ Er stelle sich lieber auf den Klimawandel ein, statt erst bei Ausfall zu reagieren.

Im Acker- oder Obstbau finden sich Stellschrauben zum Reagieren, beim Wald sieht es katastrophal aus, urteilt Stefan Schrempp. Der Bezirksgeschäftsführer vom Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband (BLHV) sagt: „Der Regen Ende März hat den ganz großen Druck beim Ackerbau und Grünland rausgenommen.“ Für den Wald habe es nicht gereicht. „Es müsste ein Jahr lang regnen, um die Wasserreserven aufzufüllen,“ sagt er. „Die Bäume vertrocknen durch die Bank weg.“ Besonders betroffen sei die Fichte, aber auch Tanne und Buche leiden. „Im Wald zeigen sich die Auswirkungen des Klimawandels wie durch ein Brennglas“, sagt Schrempp.

WIE GEHT ES EIGENTLICH...(4)

... den Winzern?

Winzer Franz Benz, Bottenau. Archivfoto

Ich habe einen Wein- und Obstbaubetrieb mit Brennerei im Vollerwerb in Bottenau und bin Mitglied der Oberkircher Winzer eG. Seit den 90er-Jahren haben wir im Weinbau kein schlechtes Jahr mehr gehabt – bezogen auf die Reifung der Trauben. In den 70er-Jahren kam es noch vor, dass der Riesling bis in den November rein brauchte, um zu reifen, heute ist er bei uns Ende September ausgereift. Selbst die südländischen Rebsorten Merlot und Cabernet Sauvignon werden bei uns reif. Das ist ein positiver Effekt des Klimawandels. Weniger erfreulich ist, dass wir entweder keinen Regen haben, oder Starkregen. Die schönen Landregen gibt es nur noch selten. Daher ist hierzulande Humusaufbau im Boden wichtig, damit das Wasser besser gespeichert wird. Ich wende versuchsweise Pflanzenkohle als Wasserspeicher an mit sehr gutem Ergebnis. Mit Pflanzenkohle kann man mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen: Man steigert die Wasserhaltekraft des Bodens, er wird wüchsiger und lebendiger und man entzieht der Atmosphäre CO_2. Achten sollte man beim Kauf auf eine Zertifizierung, damit man sicher gehen kann, keine Schadstoffbelastung zu haben. Ein Hebel, um das durch die höhere Temperatur verkürzte Reifefenster zu verlängern, ist eine besondere Erziehungsart: „Minimalschnitt im Spalier“. Es gibt etwa 20 Winzer in der Mittleren Ortenau, die wie ich an dem Versuch teilnehmen. Die Hoffnung ist, dass wir gesündere und aromatischere Trauben bekommen, die zwei Wochen später reifen. Noch profitieren wir mit unseren Burgundersorten von der Wärme. Den Riesling, dem die Hitze zu schaffen macht, pflanzen wir dementsprechend in kühlere Lagen. Ich bin auch Vorsitzender des Vereins Hagelabwehr Ortenau, der mit Fliegern Silberiodid-Partikel unter Gewitterwolken bringt, um Hagelkörner zu verkleinern. Von Mehrgefahrenversicherung halte ich nicht viel. Ich bin dafür, Schaden zu verhindern, als nachher auszugleichen.

Landwirtschaft
heute und morgen

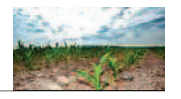
Eine Serie der Mittelbadischen Presse

Alle Folgen im Überblick

1. Folge: Landwirtschaft in Zahlen

2. Folge: Landwirte mit Nebenstandbein

3. Folge: Ausgleichszahlungen

4. Folge: Klimawandel und seine Folgen

5. Folge: Zukunft der Landwirtschaft

6. Folge: Alternative Landwirtschaft

7. Folge: Ganz neue Produkte

8. Folge: High-Tech in der Landwirtschaft

9. Folge: Vermarktungsstrategien

10. Folge: Umstellung auf Bio

11. Folge: Wenn Höfe sterben

12. Folge: Von morgens bis abends

13. Folge: Wenn Bauern protestieren

14. Folge: Werden die Flächen knapp?

15. Folge: Das Märchen vom Mais